

Bauunternehmen auf Wachstumskurs

„Focus Business“ und „Financial Times“ zeichnen Firma Wiebusch aus – Nähe zum Kunden steigert Attraktivität als Arbeitgeber

Von Daniel Beneke

MULSUM. Erst die Auszeichnung als Wachstumschampion von „Focus Business“, dann eine Platzierung im europaweiten Ranking der „Financial Times“: Das Mulsumer Bauunternehmen Wiebusch ist auf Erfolgskurs. „Wir haben damit nicht gerechnet“, sagt Inhaber Hauke Wiebusch. Er ist Chef von 45 Mitarbeitern, die ein Wohnhaus pro Woche fertigstellen.

Alles begann mit einem Brief von der Zeitschrift „Focus Business“. Das Bauunternehmen Wiebusch bekam einen Fragebogen zugeschickt, musste vom Steuerberater beglaubigte Jahresabschlüsse einreichen. Das Magazin kürte den Mittelständler vom Rübenkamp in Mulsum zu einem „Wachstumschampion des Jahres 2019“. Das Wirtschaftsforum hat gemeinsam mit dem Datenunternehmen Statista deutsche Unternehmen mit den höchsten Umsatzzuwächsen ermittelt. Wiebusch landete auf Platz 8 unter den Unternehmen im Baugewerbe und auf Platz 134 im Gesamtranking. Berücksichtigung fanden eigenständige Firmen in Privatbesitz ebenso wie börsennotierte Unternehmen. Aus mehr als zwei Millionen Handelsregistereinträgen hat Statista Tausende Unternehmen mit überdurchschnittlich hohem Wachstum herausgefiltert.

Das europaweite Pendant zu der Erhebung ist das Ranking der Wirtschaftszeitung „Financial Times“, die sich mit den 1000 am stärksten wachsenden Betrieben in Europa beschäftigt hat. Hier kam Wiebusch auf Rang 600.

„Wir haben uns sehr darüber gefreut“, sagt Inhaber Hauke Wiebusch. Die Rankings seien eine tolle Anerkennung der Arbeit der Belegschaft. 1992 hat sein Vater Hartmut Wiebusch den Betrieb im Dorf gegründet, 1996 folgte der Umzug zum Rübenkamp. 2016 und 2018 hat die Firma den Standort erweitert, unter anderem um eine Halle und zusätzliche Büros. Junior Hauke Wiebusch hält seit 2013 das Zepter in der Hand, 2005 stieg er in die Firma ein. Die Lehre zum Maurer



Inhaber Hauke Wiebusch präsentiert vor dem Firmensitz in Mulsum die Urkunden von „Focus Business“ und „Financial Times“.

Foto Beneke

schloss er in einem anderen Betrieb als Innungsbesten ab, arbeitete anschließend zwei Jahre lang als Geselle. Anschließend folgte der Meister als Maurer und Betonbauer – mit Auszeichnung. 2007 bildete Hauke Wiebusch sich zum Energieberater fort. Die ganzheitliche, persönliche Beratung steht für den 37-Jährigen an erster Stelle. Er möchte seine Kunden ohne Musterhausparcs und Hochglanzbrochüren überzeugen. Im Jahr bauen seine Mitarbeiter in den Landkreisen Stade, Rotenburg, Cuxhaven und Harburg um die 50 Einfamilien-, Doppel- und Mehrfamilienhäuser mit bis zu zwölf Wohneinheiten

„nach individuellen Grundrissen“. Hinzu kommen Sanierungsaufträge. Diese Sparte hat Vater Hartmut Wiebusch lange federführend betreut.

Das Vertrauen sei der Grundpfeiler des Erfolgs, sagt der Firmenchef. Für die Kunden sei der Hausbau die größte Investition ihres Lebens. „Wir leben von der Weiterempfehlung zufriedener Kunden“, sagt Hauke Wiebusch. Ein größeres Lob könne es gar nicht geben. Die Basis sei eine offene Kalkulation, die der Kunde versteht: „Er muss wissen, woran er ist. Wir spielen mit offenen Karten.“ Auch Eigenarbeiten durch den Auftraggeber seien

möglich. Er habe jeden Tag aufs Neue die Möglichkeit, den Kunden dabei zu unterstützen, sich seinen Lebensraum mit einem Eigenheim zu erfüllen. „Das macht einfach Spaß.“ Mit einer 3-D-Visualisierungssoftware geht Hauke Wiebusch neue Wege.

Gleiches gelte für den Umgang mit den Mitarbeitern. „Es kamen zur richtigen Zeit die richtigen Leute“, sagt Hauke Wiebusch. Er arbeitet bewusst vorwiegend in der Umgebung, will den Angestellten weite Anfahrtswege zu Baustellen ersparen. Außerdem setzt der Bauunternehmer konsequent auf die Ausbildung, hat zum Sommer drei neue Lehrlinge

eingestellt. Zwei weitere werden im kommenden Jahr ihre Ausbildung beenden. Das zeichne das Unternehmen als attraktiven Arbeitgeber aus und spiegele sich in einer zunehmenden Zahl an Bewerbern wider – entgegen dem Branchentrend. „Es ist schwierig, aber es funktioniert“, beschreibt er die Situation.

„Wachstum ist schön, aber die Qualität darf nicht darunter leiden“, sagt der 37-Jährige. Die gute Baukonjunktur schlägt sich auch bei der Firma Wiebusch nieder. Bevor die sechsmonatige Bauzeit beginnt, gehen inzwischen zehn bis zwölf Monate ins Land.

Audit

Kammer zertifiziert Ausbilder

LANDKREIS. Gute Ausbildungsqualität sichtbar machen – darum geht es bei einem neuen Zertifizierungssystem der Industrie- und Handelskammer für den Elbe-Weser-Raum mit Sitz in Stade. In einem mehrstufigen Verfahren können der Kammer zugehörige Unternehmen ihre Ausbildungsleistung auf den Prüfstand stellen und am Ende für die Dauer von drei Jahren das Qualitätssiegel „Top-Ausbildung“ erhalten. Zunächst muss jeder interessierte Ausbildungsbetrieb einen Eingangsfragebogen beantworten, der auf der Webseite heruntergeladen werden kann. Im zweiten Schritt erhält er einen Kriterienkatalog. Darin sind verteilte Angaben zu fünf wichtigen Bereichen der Ausbildung gefordert: Gewinnung von Auszubildenden, Startphase, Durchführung der Ausbildung, Prüfungsvorbereitung und Abschluss beziehungsweise weitere Entwicklungsmöglichkeiten. Die Qualifizierungsberater unterziehen diese Angaben einem ersten Check und bieten kostenfrei eine weitergehende Beratung an.

Entscheidet sich ein Unternehmen danach für das kostenpflichtige Audit (Überprüfung), gehen jeweils zwei unabhängige Ausbildungsexperten als Auditoren für einen Tag in den Betrieb und überprüfen die gemachten Angaben. Am Ende winken als Lohn für die erfolgreiche Teilnahme eine Urkunde sowie ein digitales Logo, das jedes erfolgreich zertifizierte Unternehmen für sein Recruiting und seine Außendarstellung verwenden kann. (bene)

Kompakt

In eigener Sache

Wirtschaftsseite macht Ferien

LANDKREIS. Mit dieser Ausgabe geht die „Wirtschaft Regional“ in die Sommerpause. Aktuelle Wirtschaftsnachrichten erscheinen auf den Lokalseiten. Weiter geht's am 14. August. (st)

Arbeit im Wandel

Sommertreffen der IHK-Unternehmerinnen

LANDKREIS. „Der digitale und demografische Wandel stellt die Arbeitswelt auf den Kopf. Zugegeben etwas provokant formuliert, aber wir alle wissen, dass es so ist.“ Mit diesen Worten eröffnete Hauptgeschäftsführerin Maike Bielfeldt das Sommertreffen der Unternehmerinnen in der Industrie- und Handelskammer für den Elbe-Weser-Raum mit Sitz in Stade. In zwei Stunden intensiver Diskussion ging es um Kulturwandel und den Umgang mit Veränderungsprozessen in Unternehmen. Als Redner eingeladen war Lutz Stratmann, Geschäftsführer der Demografieagentur und ehemaliger niedersächsischer Wissenschaftsminister.

Stratmann stellte mit dem Beratungsaudit „Zukunftsfähige Unternehmenskultur“ eine erfolgsversprechende Möglichkeit vor, die Arbeitszufriedenheit und damit die Leistungsfähigkeit von Beschäftigten zu erhöhen: „Die eigenen Mitarbeiter bei Prozessen im Unternehmen mitzunehmen, ist heute wichtiger denn je. Denn wer mag es schon, vor vollendete Tatsachen gestellt zu werden?“ Laut Untersuchungen des Weltwirtschaftsforums werden durch die Digitalisierung alleine in den nächsten fünf Jahren 75 Millionen Aufgaben entbehrlich werden – dabei aber 133 Millionen neu entstehen. „Daher werden nur die Unternehmen erfolgreich sein, die es schaffen, dem Mitarbeiter den Sprung von den entbehrlichen auf die neuen Aufgaben schmackhaft zu machen.“ Nach

Ansicht von Kammer-Chefin Bielfeldt habe sich der Bewerbermarkt in den letzten Jahren auf den Kopf gestellt: „Während sich noch vor zehn Jahren die Firmen ihre Mitarbeiter unter einer Vielzahl von Bewerbern aussuchen konnten, ist es heute genau umgekehrt, und der Bewerber entzieht sich der Auswahl. Die Entscheidung aus einer Vielzahl von möglichen Arbeitgebern.“ Hinzu kommt: Die Entscheidung einen Job anzunehmen, gründet nicht mehr allein auf dem Faktor Geld oder der Nähe des Arbeitsplatzes zum Wohnort. Vielmehr zählt das „Drumherum“, wie Bielfeldt es ausdrückt. Aspekte wie Wertschätzung, Teamarbeit, flexible Arbeitszeit- und womöglich Arbeitsortmodelle drängen immer mehr in den Vordergrund. Egal ob Auszubildender, Quereinsteiger oder langjährige Mitarbeiterin: Beschäftigte nehmen heute viel mehr die Kultur eines Unternehmens und den Umgang untereinander in den Fokus ihrer Entscheidung für oder gegen einen Arbeitsplatz.

Da setzt das von Stratmann vorgestellte Audit der Initiative „Neue Qualität der Arbeit“ an. Durch eine Befragung aller Mitarbeiter und Führungskräfte integriert das Audit die gesamte Belegschaft in die Entwicklung des Unternehmens. Bundesweit sind bereits Hunderte Organisationen – von Unternehmen bis hin zu kommunalen Verwaltungen – mit dem Prädikat „Zukunftsfähige Unternehmenskultur“ ausgezeichnet worden. (bene)

Sie hat auf diesen Job lange hingearbeitet

Frauen in Führungspositionen: Sabine Hesse führt das Stader Traditionsunternehmen Hesse

Von Julia Balzer

STADE. Seit mehr als 50 Jahren ist die von ihrem Vater und Onkel aufgebaute Druckerei als mittelständisches Unternehmen in der Region tätig. Nach ihrer Ausbildung zur Schriftsetzerin Anfang der 1990er Jahre hat Sabine Hesse ein Studium „Kommunikationstechnologie Druck“ absolviert, in dem sie sämtliches Know-how über Drucktechniken und Datenaufbereitung bis hin zu Maschinenbau und betriebswirtschaftlichen Kenntnissen erworben hat, das sie zielgerichtet in der familieneigenen Druckerei einsetzen wollte. Seit 2001 ist die zweifache Mutter im Unternehmen tätig, aus dem der Onkel 2002 und der Vater 2007 altersbedingt ausgeschieden sind.

„Man muss manchmal auch Mut haben“, sagte die 45-Jährige, als sie 2005 gemeinsam mit ihrem Vater sowie ihrem Mann entschied, neben der eigentlichen Druckerei eine weitere Firma zu gründen: Hesse Direktmarketing, eine Ergänzung des Kundenservice-Angebots über die reinen Druckerzeugnisse hinaus. Denn mittlerweile haben sich die ersten Online-Druckereien erfolgreich auf dem Markt positioniert, und der Anspruch an individuellen Mailings und Serviceleistungen wie die Be- und Verarbeitung von jeglichen personalisierten Drucksachen ist gewachsen.

„Den Impuls gab ein Kunde aus Buxtehude. Ein Versandhändler, der uns vertraute und uns darum bat, diese Leistungen



Unternehmerin Sabine Hesse vor der Druckerei in Stade, die ihre Familie aufgebaut hat.

Foto Balzer

ebenfalls zu übernehmen“, erinnert sich Sabine Hesse. Zwar war das finanzielle Risiko überschaubar, dennoch musste ein unternehmerischer Handlungsprozess durchdacht werden.

Das erste Kind wurde in diesem Jahr geboren, und der Ehemann arbeitete aus diesem Grund teilzeitbeschäftigt bei einem großen Unternehmen in Hamburg. So konnte er sich neben Tagesmutter und Familie um den Sohn kümmern und Sabine Hesse sich den neuen Herausforderungen stellen. Digitalisierung erfordert vorausschauende Entscheidungen. 2007 lösten dann Ehemann

Thomas Pauli und der langjährige Mitarbeiter Axel Penning den Vater als Geschäftsführer im Unternehmen ab. Die größte Herausforderung in einer Druckerei dieser Größe sind die unternehmerischen Entscheidungen hinsichtlich der Anschaffung kostenintensiver neuer Maschinen.

„Die Prozesse der Digitalisierung ändern sich ständig“, weiß Sabine Hesse und macht deutlich, dass die Schnelligkeit der Innovationen auch zügige und richtungweisende Entscheidungen erfordert. 2007 folgte aufgrund so einer Entscheidung die notwendige Erweiterung der Halle.

Vier Mal wurde insgesamt die Betriebsfläche erweitert oder umgebaut – größere Druckmaschinen und Umstrukturierungen im Digital- und Offset-Druck machen stetige räumliche und strukturelle Anpassungen erforderlich. Für Sabine Hesse und die zwei Mitglieder der Geschäftsleitung ein ständiger Prozess in den Unternehmensentscheidungen, wo-

bei die Aufgaben klar verteilt sind: Die beiden Herren bewerten aus kaufmännischer Sicht, Sabine Hesse ist Ingenieurin und damit die perfekte Ergänzung. Pragmatisch, hemdsärmelig und immer ansprechbar für die Mitarbeiter, führt ihr Weg mehrmals am Tag durch die Produktionsräume. Schließlich ist sie die Ansprechpartnerin für alle Kunden und sieht darin auch ihre hauptsächliche Verantwortung: „Vertrauen der Kunden kann man sich nur erarbeiten; und das gelingt nur, wenn man sie kennt“, sagt sie.

Dass dazu auch das gegenseitige Vertrauen in die Mitarbeiter gehört, liegt für sie klar auf der Hand. „Eine Hand wäscht die andere“, lautet im Hinblick hierauf ihr Motto. Wenn Not am Mann ist, kann sie auf ihre Mitarbeiter zählen; genauso andersherum reagiere man flexibel, wenn es die Situation erfordere.

Angst vor den Online-Druckereien hat Sabine Hesse nicht. „Nur 20 Prozent der Druckaufträge werden online abgewickelt.“ Die Online-Druckereien sind in der Regel nur etwas kostengünstiger bei kleineren Auflagen. Der Vorteil der Druckerei Hesse sei, auch bei großen Volumen schnell, flexibel und individuell handlungsfähig zu bleiben und dabei nah am Kunden zu sein. Bei 150 bis 200 Aufträgen, die durchgehend in der Pipeline sind, eine sportliche Aufgabe, die jeden Tag aufs Neue von allen Mitarbeitern als Herausforderung angenommen wird.